

Henrik Hielmstjerne

von Jürgen Beyer

* 1. 1. 1715 in Kopenhagen, † 18. 7. 1780 in Kopenhagen, Richter am Obersten Gerichtshof, Präsident der königlich dänischen Gesellschaft der Wissenschaften, Direktor des kgl. Münzkabinetts, privater Sammler großen Stils.

Henrik Hielmstjerne wurde 1715 als Henrik Henriksen geboren.¹ Sein Vater war Kaufmann und Bürgermeister in Kopenhagen. Henrik wurde in der Kopenhagener Nicolaikirche getauft. Seine Mutter war die Tochter eines aus Deutschland eingewanderten Krämers, doch scheint Henrik von seiner Familie her keinen näheren Kontakt zu Deutschland oder zur Sankt-Petri-Gemeinde gehabt zu haben.

Als Sohn eines wohlhabenden Großkaufmanns erhielt Henrik eine ausgezeichnete Ausbildung. Zu seinen Privatlehrern zählten mehrere bedeutende Gelehrte. 1732 wurde er an der Kopenhagener Universität eingeschrieben und schloß 1736 sein Studium mit einem Staatsexamen in Theologie ab, doch hatte er nicht vor, Pastor zu werden. Während seines Studiums hatte er auch fleißig Juravorlesungen gehört, aber sein Interesse galt vor allem der dänischen Geschichte und der Literatur. Außerdem begann er schon sehr früh, als Sammler tätig zu werden.

1738 erhielt er eine Stelle als unbezahlter Kanzleisekretär, doch füllte diese Aufgabe seinen Arbeitstag nicht aus, und es blieb ihm reichlich Zeit, sich historischen Studien zu widmen. Durch seine guten Verbindungen zur gelehrten Welt konnte er die kgl. Bibliothek benutzen, die damals noch nicht der Öffentlichkeit zugänglich war. So kam es, daß er Freundschaft mit dem jungen Historiker Jacob Langebek (1710-1775) schloß, der als Amanuensis an der Bibliothek arbeitete. Das Interesse an der Geschichte war beiden gemein, sonst waren ihre Lebensumstände jedoch denkbar verschieden. Langebek war ein mittelloser Pastorensohn, der nie viel Geld

¹ Soweit nicht anders angegeben, beruht die Darstellung des Lebenslaufs auf Eiler Nystrøm: Den grevelige Hielmstjerne Rosencroneske Stiftelse. Et historisk Tilbageblik, Kop. 1925, S. 3-72; vgl. auch Christian Friederich Jacobi: Sørge=Tale over Herr Henrich Hielmstjerne, Ridder af Dannebrog, Geheimeraad, Justitiarius i Høieste Ret og Præses i Videnskabernes Sælskab i Kiøbenhavn, holden i Videnskabernes Sælskab den 3die November 1780, og efter dets Befaling udgiven, Kop. 1780; H. Ehrencron-Müller: Forfatterlexikon omfattende Danmark, Norge og Island indtil 1814, Bd. 4, Kop. 1927, S. 65-67; *DBL*.

verdiente, der später aber bedeutende wissenschaftliche Werke verfassen sollte. Henriksen dagegen hatte keine materiellen Sorgen und durch Beziehungen schon viel früher als der fünf Jahre ältere Langebek Zugang zu den gelehrten Kreisen, obwohl seine wissenschaftliche Produktion von geringem Gewicht war.

Als 1739 eine Kommission zur Gründung eines königlichen Münzkabinetts gebildet wurde, wurde Henriksen ihr Sekretär und sorgte für die Erstellung eines Verzeichnisses der dänischen Münzen und Medaillen.

Im folgenden Jahr wurde diese Tätigkeit für mehr als zwei Jahre unterbrochen, als Henriksen seine Kavaliertour antrat, die ihn nach Deutschland, Frankreich und England führte. Auf dieser Reise kam er, nicht zuletzt weil er mit den rechten Empfehlungsschreiben ausgestattet war und standesgemäß auftreten konnte, aber wohl auch aufgrund seines einnehmenden Wesens, in Kontakt mit vielen bedeutenden Gelehrten. Während der Reise mußte Langebek ihn mit ausführlichen Nachrichten über das Geschehen in Dänemark auf dem laufenden halten, damit er diese Informationen in seinem gesellschaftlichen Umgang anwenden konnte.

Bei seiner Rückkehr nach Kopenhagen 1742 wurde Henriksen Sekretär der neugegründeten (und heute noch existierenden) Königlich dänischen Gesellschaft der Wissenschaften (*Det Kongelige Danske Videnskabernes Selskab*), die aus der Medaillenkommision hervorgegangen war, doch wurde Langebek nicht einmal Mitglied der Gesellschaft, was die Freundschaft zwischen den beiden trübte. Dazu kam, daß Henriksen sich auf seiner Reise französische Manieren zugelegt hatte, und das offenbar in einem solchem Maße, daß man in Kopenhagen spöttisch von einem Monsieur Anrison sprach.

Als Konkurrenz zur Gesellschaft der Wissenschaften gründete Langebek dann eine andere Gesellschaft, die heute den Namen Königlich dänische Gesellschaft für vaterländische Geschichte (*Det Kongelige Danske Selskab for Fædrelandets Historie*) trägt. Da aber Henriksen diese Gesellschaft von Anfang an kräftig unterstützte, kam das Verhältnis der beiden wieder ins Lot. Als Sekretär der Gesellschaft der Wissenschaften war Henriksen auch für das königliche Münzkabinett verantwortlich.²

² Vgl. Georg Galster: Hielmstjerne og Det kgl. Myntkabinet, in: Numismatisk Forenings Medlemsblad 13 (1933), S. 233-239, 249-254, 265-270, 281-288 u. 297-304.

Am 3. Februar 1747, ein halbes Jahr vor seiner Heirat mit dem siebzehnjährigen, reichen Adelsfräulein Andrea Kirstine Kiærulf, wurde Henriksen geadelt und führte seitdem den Namen Hielmstjerne.

Von 1750 bis 1771, d. h. bis zu Struensees Reformen, war er Mitglied des Kanzleikollegiums. Schon seit 1744 wirkte er als Richter am Obersten Gerichtshof.³ Als solcher genoß er ein hohes Ansehen; ihm wird nachgesagt, daß er sich ernsthaft um Gerechtigkeit in seinen Entscheidungen bemüht habe, was zu dieser Zeit nicht unbedingt eine Selbstverständlichkeit war. 1776 wurde Hielmstjerne Präsident der Gesellschaft der Wissenschaften.

Von seinem Vater hatte er das Gut Vesterbygård bei Kalundborg geerbt, und durch seine Heirat erwarb er zwei weitere Güter in Jütland. Seinen Landbesitz verkaufte er jedoch in den ersten Jahren seiner Ehe.

Das Ehepaar Hielmstjerne hatte zwei Töchter und einen Sohn, doch nur die älteste Tochter, Agnete Marie, überlebte die Eltern. Sie heiratete Marcus Gerhard Rosencrone. Diese Ehe war kinderlos. Das durch Erbe und wirtschaftliches Geschick von den beiden zusammengetragene Vermögen wurde in eine Stiftung eingebracht, die Hielmstjerne-Rosencronesche Stiftung, die noch heute existiert.⁴

Außer durch das Wirken dieser Stiftung ist Hielmstjerne der Nachwelt vor allem als Sammler bekannt. Seit frühester Jugend hatte er Bücher, Kupferstiche, Portraits, Münzen und Medaillen gesammelt. Schon im Alter von 27 Jahren brauchte er einen ganzen Saal, um seine Bücher aufstellen zu können.⁵ Im Ehevertrag vom 25. Juni 1773 zwischen Agnete Marie Hielmstjerne und Marcus Gerhard Rosencrone ließ Henrik Hielmstjerne, dessen übrige Kinder schon gestorben waren, folgenden Passus einfügen:

Daß seine Sammlungen von Danica - es seien dänische Medaillen und Münzen, Bücher, Handschriften, große und kleine Portraits, Kupferstiche und Karten - ewiglich in der Familie bewahrt werden und einen Fideikommiß bilden sollen; und damit es bekannt werden könne, was in diesen Sammlungen zu finden sei, sollte nach seinem Tod ein verlässlicher Katalog davon - mit Ausnahme bloß der Handschriften - gedruckt werden, [außerdem] sollten genannte

³ Appelinstanternes Embedsetat 1660-1919, Kop. 1928, S. 34, 40 u. 42f.

⁴ Mehr über die Stiftung im Beitrag über M. G. Rosencrone, S. ??-??.

Sammlungen erweitert werden und jedes zehnte Jahr ein Supplement im Druck erscheinen.⁶

Der Katalog wurde gedruckt, aber die übrigen Bestimmungen wurden nicht alle ausgeführt, wozu sicherlich beitrug, daß die Ehe der Erben kinderlos blieb. Jede öffentliche Bibliothek im dänischen Gesamtstaat erhielt ein Exemplar des gedruckten Bücherkatalogs⁷ geschenkt, und viele Gelehrte konnten die Büchersammlung benutzen.⁸

Nach Rosencrones Tod (1811) schenkte die Witwe die Kupferstiche und Portraits den kgl. Sammlungen und überließ die Münzen und Medaillen dem kgl. Münzkabinett für den bloßen Metallwert. Noch zu seinen Lebzeiten, 1807, hatte Rosencrone die Büchersammlung seines Schwiegervaters der kgl. Bibliothek geschenkt.

Im folgenden soll Hielmstiernes Büchersammlung kurz charakterisiert werden. Dabei kann es sich aber nur um einen ersten Versuch handeln, denn buchhistorische Arbeiten über die Hielmstiernesche Sammlung fehlen merkwürdigerweise völlig.⁹

Auch wenn die Bücher dieser Sammlung heute in die alphabetischen und systematischen Kataloge der Dänischen Abteilung der kgl. Bibliothek aufgenommen sind, stehen sie jedoch separat. Die Bücher sind durchnummeriert in drei Serien, die jeweils Werke in den Formaten Folio, Quart und Oktav enthalten. Diese Nummern sind auch die Bestellsignaturen. Leider sind dies nicht die Nummern des gedruckten Katalogs, denn dort beginnt in jedem Unterabschnitt die Zählung von neuem. Wenn man einen Titel in dem gedruckten Katalog gefunden hat, muß man ihn also erst in anderen Katalogen nachschlagen, um ihn bestellen zu können. Es ist sicherlich keine Übertreibung zu behaupten, daß Hielmstiernes Sammlung den Grundstock der Dänischen Abteilung der kgl. Bibliothek bilde.

⁵ E. C. Werlauff: *Historiske Efterretninger om det store kongelige Bibliothek i Kiøbenhavn*, Kop. ²1844, S. 283.

⁶ [Jens Jacob Weber:] *Hielmstiernes Bogsamling. Tienende til Oplysning af de under den danske Regiering liggende Staters Litteratur*, 2 Bde. [mit fortlaufender Paginierung], Kop. 1782-85, f.)(2r f.

⁷ Weber (wie Anm. 6).

⁸ Werlauff (wie Anm. 5), S. 284.

⁹ Harald Ilsøe: *Kilder og litteratur til Det kongelige Biblioteks historie trykt 1844-1992. En udvalgsbibliografi*, [Kop.] ²1993, nennt als einzigen Titel zur Hielmstierneschen Sammlung als Nr. 100 das Werk von Nystrøm (wie Anm. 1). In einem Brief vom 2. 10. 1999 teilte Harald Ilsøe freundlicherweise mit, daß seitdem nichts erschienen sei. Seine kürzlich veröffentlichte Geschichte der Anfänge der kgl. Bibliothek behandelt leider nur die Zeit bis ungefähr 1780, vgl. Harald Ilsøe: *Det kgl. Bibliotek i støbeskeen. Studier og samlinger til bestandens historie indtil ca. 1780*, Kop. 1999.

Was für Bücher hatte Hielmstjerne gesammelt? Im Vorwort zum gedruckten Katalog schreibt Peter Frederik Suhm:

Eifer für das Vaterland beseelte ihn seit seiner Jugend. Er sah mit Sorge, daß eine gute Geschichte der dänischen Gelehrsamkeit noch fehlte. Um diesem Mangel abzuhelpfen, beschloß er, alles zu sammeln, was Dänen, Norweger und Holsteiner geschrieben oder übersetzt hatten, alles, was bei ihnen gedruckt worden war, alles, was in geringster Weise irgendeinen Bezug zu uns hatte, und besonders das Älteste und Seltenste.¹⁰

Ähnliche Kriterien (abgesehen vom Alter und der Seltenheit) verwendete die kgl. Bibliothek bis vor wenigen Jahren für die Aufnahme von Büchern in ihre Dänische Abteilung, doch seitdem beschränkt man sich auf den jetzigen dänischen Staat. Heute freut sich über diese Aufgabe bibliothekarischer Gebietsansprüche wohl kaum noch jemand in den ehemals von Dänemark beherrschten Gebieten. Im Gegenteil ist langfristig zu befürchten, daß die Einkäufe von Literatur über ehemalige Gebiete des dänischen Gesamtstaats zurückgehen werden. Dann besäße die kgl. Bibliothek zwar weiterhin die wichtigsten Altbestände aus diesen Ländern, doch nicht die notwendige Sekundärliteratur, um diese Bestände zu nutzen. Die kgl. Bibliothek würde dann das, was schon jetzt Teil ihres offiziellen Namens ist: ein Buchmuseum, und das wäre sicherlich nicht im Sinne von Hielmstjerne und Rosencrone, denen daran gelegen war, daß die Forschung mit ihrem Schatz ungehindert arbeiten konnte.

Hielmstjerne besaß Bücher aus allen Fachgebieten; das entscheidende Kriterium für ihn war, daß ein Buch eine Beziehung zum dänischen Gesamtstaat hatte. Dabei sammelte er nicht nur prachtvolle und literaturhistorisch wichtige Bücher, sondern auch kleine, billige Flugschriften, von denen heute sicherlich kein einziges Exemplar mehr erhalten wäre, wenn Hielmstjerne sich nicht dafür interessiert hätte.

Einige Bücher in Hielmstjernes Sammlung haben direkt etwas mit der Sankt-Petri-Gemeinde zu tun, so wird auf S. 673 des gedruckten Katalogs ein „Gesangbuch für die teutsche Gemeine zu Copenhagen 1702“ genannt. Außerdem besaß Hielmstjerne viele Werke von Johannes Lassenius und anderen Pastoren der Ge-

¹⁰ Weber (wie Anm. 6), f.)(2v.

meinde. Natürlich standen in seinen Regalen auch die beiden Werke, aus denen die Umschlagillustrationen für dieses Buch entnommen wurden.¹¹

Einen Teil der Bücher kaufte Hielmstjerne auf seiner großen Auslandsreise, doch scheint er sein Leben lang die Sammlung vervollständigt zu haben. Es ist bekannt, daß Langebek ihm mehrere Titel besorgte, doch ist leider noch nicht eingehend untersucht worden, woher Hielmstjerne seine Bücher bezog.

Ein paar Werke in der Sammlung gehörten vor Hielmstjerne offensichtlich einmal Mitgliedern der Königsfamilie, doch wurden sie anscheinend damals nicht der kgl. Bibliothek einverleibt, sondern gelangten erst mit Hielmstjernes Sammlung dorthin.¹²

Wenn ein Buch einfach nicht zu kaufen war, konnte Hielmstjerne auf die Idee verfallen, es in einer Auflage von einem Exemplar mit der ursprünglichen Rechtschreibung nachdrucken zu lassen.¹³

Wieso Hielmstjerne sich zur Sankt-Petri-Gemeinde hielt, ist nicht bekannt. Von seiner Familie her hatte er keinen Kontakt zu der Gemeinde, auch verkehrte er nicht in den deutsch oder kosmopolitisch geprägten Kreisen. Zu seinem Umgangskreis zählten dagegen Männer wie Langebek oder Suhm, die sich intensiv mit der dänischen Geschichte beschäftigten. Nach dem Sturz Struensees hatte er gute Beziehungen zu dem Kreis um den konservativen faktischen Regierungschef Ove Høegh-Guldberg, dessen einzige wichtigere Reform in der Zeit von 1772 bis 1784 die Einführung des Indigenatsgesetzes (*indfødsretsloven*) war, das verhindern sollte, daß andere als Landeskinder zu Regierungsämtern kamen. Die ausführlichste Biographie Hielmstjernes stammt aus dem Jahr 1925. Dort hebt der Verfasser Hielmstjernes dänische Gesinnung hervor, doch verschweigt er, daß Hielmstjerne in der Sankt-Petri-Kirche begraben liegt, obwohl er den Text der Grabinschrift bringt.¹⁴ 1925 mag das noch als ein unauflöslicher und peinlicher Widerspruch gegolten haben, doch heute läßt sich nüchterner feststellen, daß sich Hielmstjernes Patriotismus auf alle Länder des Gesamtstaats bezog und daß er von den Gedanken des modernen Nationalismus noch nicht berührt war. So wird er sich zur Sankt-Petri-Gemeinde gehalten haben, weil sie seiner sozialen Stellung entsprach.

¹¹ Ebd., S. 34 u. 303.

¹² Ilsøe: Støbeskeen (wie Anm. 9), S. 528, 544 u. 552.

¹³ Weber (wie Anm. 6), S. 126.

¹⁴ Nystrøm (wie Anm. 1), S. 69; vgl. Bobé, S. 227.

Erschienen in: Jürgen Beyer u. Johannes Jensen (Hgg.): Sankt Petri
Kopenhagen 1575-2000. 425 Jahre Geschichte deutsch-dänischer Begegnung in
Biographien mit einem Beitrag von Hans Munk Hansen zur Restaurierung,
Kopenhagen: C. A. Reitzel 2000, S. 45-49.